



Schlichtinger wurde am 16. Oktober 1864 in *Nürnberg* als Sohn des Instrumentenmachers Joh. Georg Schlichtinger und dessen Ehefrau Karoline, geb. Meyer, geboren. Nach seiner Ausbildung am Lehrerseminar zu *Aldorf* wurde er als Hilfslehrer in *Neukirchen* bei Sulzbach-Rosenberg verwendet, kam dann nach *Poppberg* und *Groschlattengrün* und schließlich 1889 nach *Amberg*. 1891 führte ihn ein freundliches Schicksal nach *Regensburg*, wo er in der Von-der-Tann-Schule unterrichtete. Von Anfang an setzte er sich für die Schule und Lehrerschaft ein und wurde ein Rufer und Mahner im Kampf um die Belange der Lehrer, besonders der Junglehrer. 1912 wurde er Beisitzer im Kreisausschuß des Bayer. Lehrerverbandes. Der bewährte Organisator wurde 1913 Mitglied der Lehrplan-Kommission und schließlich 1919 stellvertretender Vorsitzender im Kreislehrerrat. 1920 erhielt er den Titel Hauptlehrer, 1921 wurde er zum Oberlehrer befördert. Acht Jahre war er Mitglied des Bayerischen Landtags und trat nun als Abgeordneter immer wieder für die Belange der bayerischen Lehrer ein. Mit Erfolg rüttelte er die Lauen, die Furchtsamen, die Verzagten auf; auch die Opposition konnte der Persönlichkeit des überzeugenden Lehrerverreters die Anerkennung nicht versagen und willfahrte gar manchem seiner Anträge, die zum Zustandekommen des neuen Volksschul-Lehrergesetzes vom 14. 8. 1919 Wesentliches beigetragen hatten. Auch im Stadtrat von Regensburg, dem er von 1920 bis 1928 angehörte, trat er erfolgreich für Schule und Lehrer ein.

1929 trat der 65jährige in den Ruhestand, am 11. Mai 1937 schloß er in der politisch neu orientierten und unruhigen Zeit für immer die Augen und fand die ewige Ruhe im Zentralfriedhof zu Regensburg.

Zeitlebens hatte sich Schlichtinger im Zusammenwirken mit seinem Freunde *Anton Mayer* (s. d.) bemüht, die Ergebnisse der Naturforschung in die Reihen seiner Kollegen und in den Bildungsplan der Volksschule hineinzutragen. Schon früh trat er dem Naturwissenschaftlichen Verein Regensburg bei und wurde ein treuer Gehilfe und Freund des Vorsitzenden Dr. *Brunhuber* (s. d.), der seine Augenklinik (C 115) in der gleichen Spiegelgasse eingerichtet hatte, in der auch Schlichtinger bis zu seinem Tode wohnte (C 103 = Nr. 3). Trotz seiner ungeheuren organisatorischen Aufgaben hatte er noch Zeit fast regelmäßig zu den Dienstagabenden im Brunhuberkreis zu kommen. Er war von unserer ganzen Runde der liebenswürdigste und opferwilligste. Begeistern konnte man ihn sofort, wenn man über die Bedürfnisse der Schule sprach. In steter Fürsorge um die Jugend stellte er 1910 mit Dr. Brunhuber eine Schulsammlung oberpfälzischer Gesteine mit einer leichtfachlichen Erläuterung und einer Übersichtskarte zusammen. Die Regierung empfahl sie als vorzügliches Anschauungsmaterial für die Volksschulen. In der Oberpfälzer Kreislehrmittel-Ausstellung fand sie große Beachtung.

Der „Regensburger Anzeiger“, Nr. 121 vom 8. 3. 1913, schrieb darüber: „Diese Ausstellung soll nicht bloß den Zweck haben, die für jedermann wünschenswerte Kenntnis der wichtigen mineralogischen Vorkommnisse der Oberpfalz zu ermöglichen, sondern auch eine Einführung in die geologischen Verhältnisse unseres Kreises zu vermitteln. Sie ist deshalb nicht systematisch, sondern von geologischen Gesichtspunkten aus geordnet.“ Schlichtinger war zeitlebens bemüht, das Interesse für die damals noch wenig volkstümliche Geologie in weitere Kreise zu tragen, und veröffentlichte zahlreiche kleinere Artikel geologischen Inhalts in der Presse (Bosse-Verlag).

Schriften: Schulsammlung oberpfälzer Gesteine. Regensburg 1910.

Quellen: Johannes Guthmann, Ein Jahrhundert Standes- u. Vereinsgeschichte Bd II, S. 496. — Hermann Plank, Rudolf Schlichtinger, Handschrift 1962, im Archiv d. N. V. R. Nr. H 77.